

Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte

---

Band 65

# Die Internationale Handelskammer

Wirtschaftspolitische Empfehlungen  
in der Zeit der Weltwirtschaftskrise  
1929–1939

Von

Monika Rosengarten



Duncker & Humblot · Berlin

MONIKA ROSENGARTEN

**Die Internationale Handelskammer:  
Wirtschaftspolitische Empfehlungen in der Zeit  
der Weltwirtschaftskrise 1929–1939**

**Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte**

**In Verbindung mit Rainer Fremdling,  
Carl-Ludwig Holtfrerich, Hartmut Kaelble und Herbert Matis  
herausgegeben von Wolfram Fischer**

**Band 65**

# Die Internationale Handelskammer

Wirtschaftspolitische Empfehlungen  
in der Zeit der Weltwirtschaftskrise  
1929–1939

Von

Monika Rosengarten



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Rosengarten, Monika:**

Die Internationale Handelskammer : wirtschaftspolitische Empfehlungen  
in der Zeit der Weltwirtschaftskrise 1929 -1939 / Monika Rosengarten. –  
Berlin : Duncker und Humblot, 2001

(Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte ; Bd. 65)

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2000

ISBN 3-428-10411-0

Alle Rechte vorbehalten

© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Selignow Verlagsservice, Berlin

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0582-0588

ISBN 3-428-10411-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 

## Geleitwort

Nichtregierungsorganisationen spielen seit den siebziger Jahren in der internationalen Politik eine zunehmend wichtige, deutlich sichtbare und anerkannte Rolle. Als Wirtschaftsverbände und -kammern haben sie aber eine bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition. Sie waren traditionell als Vertreter der Interessen ihrer Mitglieder tätig und versuchten, in Fragen der Binnen- und Außenwirtschaftspolitik ihren Einfluss vor allem auf die Regierung (einschließlich des Gesetzgebers) in ihrem jeweiligen Land auszuüben. Nichtregierungsorganisationen mit weltweiter Mitgliederstruktur, die in internationalen Wirtschaftsfragen abgestimmte und gleichgerichtete Positionen gegenüber den staatlichen Stellen vertraten, waren im Vergleich zu heute selten. Und wenn sie aktiv waren, hat ihre Politik selten die Aufmerksamkeit von Historikern gefunden. Deren Studien zu binnen- und außenwirtschaftspolitischen Themen nahmen auf der Basis staatlichen Archivmaterials vor allem Regierungshandeln zur Kenntnis. Häufig wurde dabei die Verfolgung „nationaler Interessen“ unterstellt. Es wurde zu wenig berücksichtigt, dass gerade im Feld der Außenwirtschaftspolitik auch „internationale Interessen“ bestehen, deren gemeinsame Stoßrichtung in einer zersplitterten Staatenwelt in Regierungsdokumenten kaum sichtbar wird.

Mängel der Wirtschaftspolitik, national und international, sind in vielen Studien als Ursachen für die unbefriedigende Entwicklung der Weltwirtschaft in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen identifiziert worden, insbesondere das Fehlen einer Bereitschaft zur internationalen Kooperation bei der Krisenbekämpfung.

Monika Rosengarten untersucht in diesem Buch die handels- und währungspolitischen Empfehlungen der damals wichtigsten, weltweit operierenden Nichtregierungsorganisation, der Internationalen Handelskammer (ICC), während der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1939 und stellt sie der bereits bekannten Außenwirtschaftspolitik der Regierungen der größten Industrieländer gegenüber. Ihr Hauptziel ist es herauszufinden, inwieweit die Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1939 hätte abgemildert werden können, wenn die Regierungen der wichtigsten Industrieländer diesen Empfehlungen gefolgt wären.

Ihre Studie ist eine Pionierleistung. Erstmals werden die wirtschaftspolitischen Empfehlungen der ICC in der Zwischenkriegszeit systematisch untersucht. Als Erste hat die Autorin die von ihr am Sitz der ICC in Paris gefundenen Dokumente ausgewertet sowie das Völkerbundsarchiv in Genf und staatliche Archive in Berlin, London, Paris und den USA nach Akten der ICC durchforstet.

Die ICC, in der die führenden Köpfe der Wirtschaft der Industrieländer vertreten waren, spielte in der Zwischenkriegszeit als Interessenvertretung der Wirtschaft weltweit eine viel bedeutendere Rolle als in der Periode von 1945 bis zur Gegenwart. Sie (1920 gegründet) stellte damals eine Art Pendant der Geschäftswelt zum vorwiegend politisch orientierten Völkerbund dar. Sie war schon damals in Landesgruppen gegliedert, die ihrerseits Einfluß auf die Wirtschaftspolitik ihrer jeweiligen Regierungen zu nehmen versuchten. Auf ihren alle zwei Jahre stattfindenden Kongressen wurden gemeinsame Positionen zu wirtschaftspolitischen Fragen beschlossen, die die Landesgruppen und manchmal auch die Geschäftsführung in Paris gegenüber den Regierungen vertraten. Die Autorin stellt zu Recht fest, dass in der bisherigen Forschung zur Wirtschaftspolitik und zu internationalen Organisationen in der Zwischenkriegszeit die ICC, ihre Positionen und ihre politische Einflussnahme völlig vernachlässigt wurden.

Die Studie liefert einige überraschende neue Erkenntnisse. So hat die ICC, in der Person des prominenten Vertreters der amerikanischen Landesgruppe Owen D. Young, mit ihrer Forderung nach einem Abbau der deutschen Reparationslast indirekt Einfluss auf die Entstehung des Young-Plans von 1929 genommen. Die Autorin weist auch nach, dass der entscheidende Anstoß zum Hoover-Moratorium vom Juni 1931 von dem Kongress der ICC in Washington, D.C., der kurz zuvor stattgefunden hatte, und von den dort vertretenen Positionen ausging. Auch der Reciprocal Trade Agreements Act von 1934, mit dem die amerikanische Regierung die Wende hin zu einem Abbau protektionistischer Handelsschranken einleitete, ist nach den Feststellungen der Autorin zum Teil auf wertvolle Anregungen der ICC zurückzuführen, die stets einen Abbau des Protektionismus als Bedingung für die Wiedergesundung der Weltwirtschaft gefordert hatte. Frau Rosengarten stellt allerdings auch fest, dass die ICC mit ihrer Forderung nach einer Beibehaltung bzw. Rückkehr zum Goldstandard der weltwirtschaftlichen Entwicklung keinen guten Dienst erwiesen hat. Denn die neuere Forschung (z. B. Peter Temin, Barry Eichengreen u. a.) hat nachgewiesen, dass diejenigen Länder aus der Weltwirtschaftskrise am besten herauskamen, die frühzeitig, wie Großbritannien, ihre Wechselkurse frei gaben, auf diese Weise ihre Währung abwerteten und sich dadurch den Restriktionen entziehen konnten, die der Goldstandard ihnen ansonsten auferlegt hätte.

Die Studie wartet mit einer Reihe weiterer neuer Erkenntnisse auf. Sie zeigt, wie fruchtbar Geschichtsforschung sein kann, wenn sie sich den internationalen Netzen von Nichtregierungsorganisationen zuwendet.

## Vorwort

Diese Arbeit entstand im Rahmen eines Dissertationsprojekts am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin.

Besonders danke ich meinem Doktorvater, Prof. Dr. Carl-Ludwig Holtfrerich, für seine wertvollen Anregungen, zahlreichen Hilfestellungen und sein großes Interesse an der Fragestellung. Von meinem Zweitgutachter, Prof. Dr. Wolfram Fischer, erhielt ich wichtige Verbesserungsvorschläge für die Veröffentlichung der Arbeit. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung des Senats von Berlin zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchts wäre die Dissertation nicht so schnell vollendet worden. Erste Ergebnisse meiner Arbeit durfte ich 1999 auf dem Kolloquium des Historischen Kollegs in München vorstellen, das unter der Ägide von Prof. Dr. Harold James (Princeton) zum Thema „The Interwar Depression in an International Context“ stattfand. In Zusammenarbeit mit meinem Doktorvater ist daraus ein Aufsatz entstanden, der in einem Sammelband des Historischen Kolleg abgedruckt wird.

Dank der freundlichen Fürsprache von Herrn John H. Kraus aus Genf (Internationale Handelskammer) und Herrn Dr. Herbert Oberhänsli aus Vevey (Nestlé, S. A.) erhielt ich die Erlaubnis, unveröffentlichte Dokumente der Internationalen Handelskammer aus der Zeit der Weltwirtschaftskrise einzusehen. Die erfolgreiche Quellenrecherche am Hauptsitz der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris wäre ohne die Hilfe von Frau Marie-Hélène Bauer nicht möglich gewesen. Eine besondere Stütze waren auch die kompetenten Ratschläge der Archivare in den National Archives in Washington. Ihnen allen übermittle ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Großen Dank schulde ich auch all meinen Freunden, Kommilitonen und Verwandten, die mir stets mit Hilfsbereitschaft, Geduld und kritischen Anmerkungen zur Seite standen.

Die Veröffentlichung ist meinen Eltern und Großeltern gewidmet.

Berlin, im Juli 2000

*Monika Rosengarten*

